

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895**

18.11.1895 (No. 351)

# Karlsruher Zeitung.

Einzige Ausgabe.

Montag, 18. November.

Einzige Ausgabe.

№ 351.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Dr. Binger in Leipzig, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Königlich Preussischen Rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Stern und dem Reichsgerichts-Rath Wüstenfeld daselbst die gleiche Erlaubniß für denselben Orden 3. Klasse mit der Schleife zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbürgermeister Günner in Baden die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehenen Komthurkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. November d. J. gnädigst geruht, den Bezirksassistenten Dr. Ernst Baaber in Waldshut zum Bezirksarzt in St. Blasien zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Die Revision der Arbeiterversicherungsgesetze.

II.  
Bei der auf vier Tage sich erstreckenden Verhandlung über diesen Entwurf wurde allseitig anerkannt, daß das Gesetz vom 22. Juni 1889 auch bei Aufrechterhaltung seiner grundsätzlichen Bestimmungen mancher Verbesserungen bedürftig sei und daß der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Revisionsentwurf gegenüber dem bestehenden Zustande eine Reihe wesentlicher Erleichterungen und Vereinfachungen biete. Als solche lassen sich bezeichnen: die Befreiung des Begriffs eines dem Kalenderjahre nicht entsprechenden Beitragsjahres und damit die Abrundung der Wartezeit; die Zulassung von Marken für größere Zeiträume (Appoints); die Befreiung der Zusatzmarke bei freiwilliger Versicherung; die Aufhebung des Grundgesetzes, daß Beitragsmarken bei jeder Lohnzahlung verwendet werden müssen; Erleichterungen bei der Entrichtung von Beiträgen insbesondere für unsfähige Arbeiter; thunlichste Befreiung aller besonderen Bescheinigungen über geleistete Arbeitszeit; Anlegung von Sammelkarten bei den Versicherungsgesellschaften, um die langjährige Aufbewahrung der Einzelkarten entbehrlich zu machen; Vereinfachung der Bestimmungen für die Uebergangszeit; Beschleunigung des Verfahrens bei Bewilligung von Renten durch Fortfall der obligatorischen Anhörung von Vertrauensmännern und des obligatorischen Gutachtens der unteren Verwaltungsbehörde; weitere Ausgestaltung der vorbeugenden Krankenpflege; der Fortfall des besonderen Reservefonds bei den Versicherungsanstalten und in theilweisem Zusammenhange hiermit

eine Herabsetzung der Beiträge; die Vereinfachung und anderweite Gestaltung des Vertheilungsverfahrens unter thunlichster Ausgleichung der aus den örtlichen Verhältnissen bei den verschiedenen Versicherungsanstalten sich ergebenden, nicht in der Absicht des Gesetzes liegenden und erst in der Praxis hervorgetretenen Ungleichheiten; die Erweiterung der Aufsichtsbefugnisse des Reichsversicherungsamtes u. a. Das jetzige Verfahren bei Aufbringung der Beiträge, das „Markensystem“, würde nach diesem Entwurf bestehen bleiben; die prinzipielle Erörterung über dessen Beibehaltung wurde für die Besprechung der Bödiker'schen Vorschläge zurückgestellt.

Der größte Theil der Abänderungsvorschläge fand den ungeheilten Beifall der Versammlung; es bestand kein Zweifel darüber, daß, wenn das Markensystem beibehalten würde, die vorgesehenen Vereinfachungen und Erleichterungen, insbesondere die seiner Zeit von dem Reichstag verworfene Einführung größerer Appoints von Marken (etwa für zwei und für dreizehn Beitragswochen), sowie die Aufhebung der Vorschrift, daß Marken bei jeder Lohnzahlung verwendet werden müssen, als wesentliche Verbesserungen zu begrüßen seien. Dagegen wurden gegen den ferneren Vorschlag, an Stelle der Quittungskarten Beitragsbücher für längere Zeiträume einzuführen, um die aus dem häufigen Umtausch der Karten sich ergebenden Belästigungen der Ortsbehörden zu beseitigen, manche nicht von der Hand zu weisende Bedenken geltend gemacht; insbesondere wurde hervorgehoben, daß die Gründe für Einführung des Beitragsbuchs an Gewicht verlieren würden, sobald die Karten in Folge der Herstellung größerer Appoints von Marken eine längere Gebrauchsdauer erhielten.

Uebrigens beschränkte sich die Versammlung nicht auf eine kritische Beleuchtung der in dem Entwurf gebotenen Vorschläge; vielmehr gingen aus der Mitte der Konferenz auch dankenswerthe Anregungen zu weiteren sachlichen und redaktionellen Änderungen hervor. Hierbei gehört u. a. der Vorschlag, die vom Reichstag beschlossene besondere Berechnung der Altersrente wieder aufzugeben. Anderweite Vorschläge über die gemeinsame Aufbringung eines Theils der Rentenlast durch die Gesamtheit der Versicherten, die der Direktor der Hanseatischen Versicherungsanstalt formulierte, wurden gleichfalls erörtert.

Nach Abschluß dieser Beratungen wurde am sechsten, letzten Sitzungstage die Erörterung über die Frage der Befreiung des Markensystems und die Besprechung über die organische Zusammenlegung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung wieder aufgenommen. Dabei ergab sich, daß die zur Veröffentlichung nicht bestimmten Vorschläge des Präsidenten Dr. Bödiker, und zwar, wie der Vorsitzende feststellte, ohne Wissen und gegen den Willen des Verfassers, anscheinend infolge einer Indiskretion, ihrem wesentlichen Inhalte nach in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zum Abdruck gekommen waren. Auch die Freund'schen Grundsätze hatten bereits ihren Weg in die Presse gefunden.

Ebenso wie in der Frage der organisatorischen Zusammenlegung, so stehen auch hinsichtlich des Verfahrens

bei Aufbringung der Beiträge die Bödiker'schen und die Freund'schen Vorschläge einander gegenüber. Dr. Bödiker will die Beiträge in Prozenten des von dem Arbeitgeber gezahlten Arbeitslohns bemessen und von dem Arbeitgeber nach den Lohnlisten der Berufsgenossenschaften, in deren Ermangelung nach besonders vorzunehmenden Einschätzungen, einzeln lassen, als Rente aber Jedem, der einige Jahre vor Eintritt des Rentenfalls als Arbeiter beschäftigt gewesen ist, eine einheitliche, eventuell nach Lohnsätzen abstuftbare Grundrente und, soweit er durch Vorlegung eines rein fakultativen Arbeitsbuchs (Sammelhefts für Arbeits- und Lohnbescheinigungen) eine längere Beschäftigung und höheren Lohn nachweisen kann, eine mehrfach abgestufte Rentensteigerung gewähren. Während Dr. Bödiker auf diesem Wege zur Befreiung des Markensystems gelangt, wird dieses von Dr. Freund als das einfachste Verfahren bei Aufbringung von Beiträgen verteidigt, auch für die Beiträge zur Krankenversicherung empfohlen und nur der Vereinfachung für bedürftig erklärt.

Wenngleich das Markensystem in der Versammlung auch sonst nicht ohne Befürworter blieb, von denen u. a. bemerkt wurde, daß die Abneigung gegen dasselbe bei einem großen Theil des Publikums nicht in der durch das Leben verursachten Mühewaltung begründet sei, sondern nur dem Widerwillen gegen die Beitragsleistung zum Deckmantel diene, so stellte sich doch als unzweifelhaft heraus, daß gegen das Markensystem in der That eine weitgehende, wenn auch mitunter vielleicht künstlich genährte Verstimmung in der Bevölkerung herrsche, und daß dessen Befreiung, sofern sie thunlich sei, mit Freuden begrüßt werden würde. Andererseits aber war die überwiegende Mehrheit der Versammelten auch darin einig, daß eine Befreiung jenes Systems sich nur dann empfehlen ließe, wenn etwas zweifelloses Besseres oder mindestens Gleichwerthiges an seine Stelle gesetzt werden könne.

Auch ohne Abstimmung, die in der Konferenz grundsätzlich ausgeschlossen blieb, ließ sich erkennen, daß die Mehrheit der Theilnehmer, wenngleich sie die Befreiung des Markensystems dringend wünschte, die bisherigen Vorschläge als bedenkenfreie Verbesserungen noch nicht anerkennen konnte und zunächst eine weitere eingehende Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit für erforderlich erachtete. Bei den bisherigen Vorschlägen werde, wie man hervorhob, nicht genügend beachtet, daß die Marken nicht als Quittungen über die Beitragsentrichtung, welche allerdings auch in anderer Form möglich seien, sondern auch als Nachweis über die versicherungspflichtige Beschäftigung dienen. Dieser Nachweis müsse, wenn man die Marken fortlassen lasse, auch nach den Bödiker'schen Vorschlägen anderweit, in der Regel durch Bescheinigungen, erbracht werden; dies aber würde, wie die Erfahrung während der nun überwundenen Uebergangszeit genugsam ergeben habe, zu erheblichen Unzuträglichkeiten und Weiterungen führen.

Bei Besprechung der weiteren Bödiker'schen Vorschläge, welche eine Vereinigung der gesammten Rentenversicherung

## Feuilleton.

Wachdruck verboten.

### Moderne Bücherei.

von S. a. M.

Warum lesen wir Romane? — Eine Frage, die recht verschiedene Antworten hervorgerufen kann; denn wer ist: Wir? und was sind: Romane? — Der Quartaner verschlingt seinen Cooperroman, weil ihn das stolze freie Indianerleben interessiert; der Backfisch albt für seine reiferen weiblichen Jugendromane, weil es da Liebesleiden, Verlobungen und Verirathen, schlankes Grafen mit schwarzen Schnurrbärten, und interessante, spröde und widerspännliche junge Damen gibt, wie man auch eine fein wollte — bis er kommt, und das Eis — ach so gerne — schmilzt; die einsam alternde Jungfrau liest Romane aller Art, um die Leere des eigenen Lebens mit den Bildern anderer, reichlicher Leben zu füllen; sie liest aus Langweile, zur Stille geheimer Sehnsucht, aus Morderückten — wer kennt die Gründe, nennt die Motive?

Und der Mensch? warum liest dieser Romane? — Und, nicht wahr, wir verstehen unter Romanen keine epischen Schwindelereien oder kriminalistische Riegelapparate und ähnliche Bauernfängereien; die Dichter sind endlich so ehrlich geworden, wie ihre Kollegen in Barnaso, die Maler, ihre Bude in unserer eigenen Mitte aufzuschlagen, und nichts zum Objekt ihres Tintenspiels, resp. Pinsels, zu machen, was wir nicht auch sehen und kontrollieren könnten. Und für diesen mutigen Schritt, für diese freiwillige „Hic Rhodus hic saltamus“-Initiative, faltet ihnen Dank ab Sarkastro im Namen der Menschheit.

Vorläufe, die wir täglich sehen, in Haus und Feld, in der Werkstatt und auf den Gassen; Menschen, die sie uns umgeben, wie wir ihnen täglich begegnen; Gefühle, die wir haben oder täglich haben könnten — kurz, Menschliches schildern uns die modernen Pöten, malen uns die modernen Maler. Und doch sehen wir Bilder an? Nicht mit mehr Interesse als die Wirk-

lichkeit? Und doch lesen wir diese Romane, und ziehen die Spiegelbilder dem Leben vor, das unsern Blicken ja freiliegt? — Warum lesen wir Romane? Offenbar, weil es viel weniger der Gegenstand ist, der uns interessiert, als die Art, wie ein anderer Geist den Gegenstand sieht, fühlt, denkt. Also nicht die Indianer, die schlanken Grafen an sich erwecken unsere Neugierde, sondern der Kopf, in dem sie sich spiegeln, der Geist des Dichters, der an der menschlichen Welt ist, der uns anzieht.

Die Jugend freut sich allenfalls der phantastisch erfundenen Fabel, die für sie objektive Realität hat, nach deren subjektivem Ursprung sie nicht denkt zu fragen; aber je älter man wird, desto mehr interessiert einen die Persönlichkeit, nicht so der gefällige Gegenstand, an dem sie sich äußert; man sieht zwischen den Zeilen die Psychonomie des Dichters, man fühlt durch das Flittergewand der Handlung und Gespräche den innersten Geist und Charakter des Subjekts hindurch. Deshalb liest man im Alter mit Vorliebe Selbstbiographien, die die Jugend als Inbegriff des Langweiligen verachtet. Es ist wie in der Pötschologie. Der jungen Menschheit ist die farbige, bewegte Welt die einzige Realität; der alternden verflüchtigt sich diese in Schein, und real und wissenschaftlich scheint ihr nur die bewegende Welt des Innern, des Geistes.

Die modernen Romanciers, im Bewußtsein, daß es der Geist der Menschen ist, der des höchsten Interesses würdig ist, dessen tiefere Wandlungen anziehender und bedeutender sind, als alles größte Naturgeschehen draußen — denn „Vieles Gewaltige lebt, doch Nichts gewaltiger als der Mensch“ — haben die menschliche Seele zum Gegenstand ihrer Studien gemacht; es ist fast ausschließlich Psychologie, die sie treiben. Um das Problem in seiner möglichen Reinheit zu fassen, vermeiden sie möglich, äußeres, überflüssiges und dachendes Geschehen; durch den Kontrast mit der äußeren Ruhe und Gleichartigkeit, der Weereschille, erscheinen die inneren seelischen Bewegungen, die Wogen des Geistes, desto größer.

Selenanalysen schmecken nach dem Analytiker; „ein Jeder sieht nur, was er sehen kann; es ist im Grund der Dingen eigener

Geist, in dem die Geister sich bespiegeln“. Während der Dichter fremde Seelen zu analysiren scheint, analysirt er sein Ich vor unsern Augen; man glaubt zu analysiren und man wird analysirt“. Und das Beste, was aus dem Roman in uns eingibt, ist des Dichters eigene Persönlichkeit; ob ein Roman uns interessiert, oder uns gefällt, hängt davon ab, ob der Dichter eine interessante, angenehme, gefällige Persönlichkeit, ob er ein der Theilnahme würdiger Mensch ist.

Es ist ein landläufiges Vorurtheil, daß uns verbieten möchte, beim Kunstwerk nach dem Künstler zu fragen. „Wenn nur das Produkt gut ist, was geht uns die Maschine an, die es produziert hat“, heißt es. Ein Grundirrtum. Am Produkt liegt uns in letzter Wirklichkeit eben gar nichts, sondern nur an der Maschine; und nur indem es von Güte oder Schlechtigkeit oder irgend einer Eigenthümlichkeit der Maschine kundet, hat das Produkt unser Interesse. Denn schließlich, was wollen wir denn? Menschen wollen wir kennen lernen; in Andern wollen wir uns selbst kennen lernen, durch andere Ich's das eigene Ich erweitern und vertiefen; erst aus der höchsten Selbsterkenntniß fließt dann von selbst die Kenntniß der ganzen Welt — nicht umgekehrt.

Dagegen wäre es freilich manchem recht wünschenswerth, die Maschine nicht zu kennen. Wer H. Heine nicht kennt, mag von einigen seiner Gedichte in der That angenehm berührt werden; aber lange hält die Täuschung nicht vor; die Produkte sind große Betrüger; waren auch zwei oder drei verschwiegen, die andern plaudern doch das häßliche Geheimniß der Maschine aus, und dann ist es vorbei mit dem Vergnügen. Rosen, die nach Esfig riechen, wenn man näher kommt, enttäuschen; rothbackige Aepfelchen, von Wärmern innerlich zerfressen, foppen uns, und wir werfen sie ärgerlich von uns. — Aber raffen wir alles, was Fidelity und die Symphonien in unserer Erinnerung gelassen haben, zusammen in ein einziges Gefühl und suchen ein Wort für alles, was unser geworden ist durch diese Werke, so heißt es Großheit, Größe im Jabel und Größe im Schmerz. Und Mozart's Arien und Oden, verinnerlicht zum ewig under-

(Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung) theils in örtlichen Verbänden, theils in den Berufsvereinigungen, soweit diese nicht aufgelöst sind, bezwecken, wurden neben gewissen Vorzügen auch einzelne Schattenseiten hervor- gehoben, so vor allem die Schwierigkeiten, welche für die landwirtschaftliche Unfallversicherung sich ergeben müßten, wenn nach den Vorschlägen in denselben territorialen An- stalten neben Betrieben der Land- und Forstwirtschaft auch Betriebe aus anderen, jetzt genossenschaftlich organi- sirten Berufsgruppen mit zum Theil hoher Unfallgefahr versichert würden. Die Einfachheit und Billigkeit der jetzigen Verwaltung der landwirtschaftlichen Berufs- genossenschaften würde hierunter erheblich leiden, was freilich auch eintreten würde, wenn, einem andern mehr- fach gemachten Vorschlag entsprechend, landwirtschaftliche gewerbliche Nebenbetriebe mit in die landwirtschaftliche Unfallversicherung aufgenommen würden.

Die freundlichen Vorschläge, welche die Durchführung der Krankenversicherung unter Aufhebung der örtlichen Krankenkassen den Invaliditäts- und Altersversicherungs- anstalten übertragen und besondere Arbeiterversicherungs- ämter als gemeinsame lokale Hilfsbehörden für alle Zweige der Arbeiterversicherung schaffen wollen, begegneten dem Einwand, daß sie zu sehr auf großstädtische Verhältnisse zugeschnitten seien, den Verhältnissen im Lande aber nicht genügend Rechnung trügen.

Zum Schluß der Beratungen wurde mehrfach hervor- gehoben, daß die vorliegenden Reformvorschläge noch nicht als genügend ausgereift zu betrachten seien, sondern eine eingehendere Durcharbeitung und Erwägung erfordern. Dasselbe gelte auch von den noch am letzten Tage von dem Geh. Oberregierungsrat v. Woedtke und von dem Großh. badischen Ministerialdirektor Dr. Schenkel ge- gebenen eventuellen Anregungen, deren erstere für den Fall einer Beseitigung des Markenrechts eine ander- weite Bemessung der Renten mit freiwilliger Zuschuß- versicherung unter Beihilfe des Arbeitgebers in's Auge faßt, während letztere eine wesentliche Einschränkung der Arbeitgeber vorsteht.

Die zuständigen Behörden werden sich unter diesen Um- ständen die Frage vorzulegen haben, ob es sich empfiehlt, die Revisionsarbeit so lange auszusetzen, bis sich ein ein- wandsfreier Weg für eine Zusammenlegung verschiedener Versicherungszweige oder für andere grundlegende Ab- änderungen der Arbeiterversicherungsgesetzgebung gefun- den haben wird, oder ob nicht vorbehaltlich späterer weit- gehender Maßnahmen zunächst mit einer Revision der Einzelgesetze unter Aufrechterhaltung ihrer grundlegenden Bestimmungen, wie sie bei der Krankenversicherung durch die Novelle von 1892 mit Erfolg begonnen wurde, fort- zufahren sein wird.

#### Zur Lage im Orient

wird der „Münch. Allg. Ztg.“ in Uebereinstimmung mit unieren früheren Ausführungen, aus Wien, wo jetzt die Fäden zusammenlaufen, geschrieben:

„Es ist in der letzten Zeit wiederholt darauf hinge- wiesen worden, daß die Vorkämpfer in Konstantinopel, die durch die türkischen Ereignisse veranlaßt worden, un- ausgefesselt Fühlung mit einander zu nehmen, in allen Phasen, wie auch die wiederholten gemeinsamen Schritte bewiesen haben, völlig einig unter einander vorgegangen sind. Obwohl dieselben, besonders in neuerer Zeit, mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet sind, so verstand es sich doch von selbst, daß sie bei ihren Schritten auf Grund der von ihren Kabinetten erhaltenen Instruktionen gehandelt haben; wenn sie sich daher in vollem Einvernehmen unter einander befanden, so konnte man wohl schon hierin einen Beweis für die Einmütigkeit auch der Kabinette erblicken. Im Hinblick auf diese That- sache konnte denn auch Graf Soluchowski mit Veruhigung zu der von ihm ausgegangenen Anregung, daß die Mächte ihr Vorgehen überhaupt auf die Basis vorange- gangener Vereinbarungen stellen möchten, schreiten. Wenn- gleich so lange, wie dies jetzt der Fall ist, der Gebanten- austausch zwischen den Mächten noch fortgesetzt wird, eine Berichterstattung über denselben nicht möglich ist, so

spricht doch schon die übereinstimmende Art, in welcher die Entsendung der Geschwader beschlossen wurde, dafür, daß zwischen den Kabinetten sowohl über die Ziele welche sie anstreben, wie über die etwaigen Ereignissen gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen volles Einver- nehmen obwaltet. Hierin liegt unter dem Gesichtspunkte des allgemeinen Friedens das beruhigende Moment, denn alle Mächte stehen auf dem Boden der von ihnen unter- zeichneten Verträge, durch welche die Integrität der Tür- kei gewährleistet ist. Ein Vorgehen einer einzelnen Macht, das damit im Widerspruch stünde, ist ausge- schlossen; selbst wenn weitere Aktionen erforderlich sein sollten, würden sie daher die Erhaltung der Integrität des türkischen Reiches, nicht aber ihre Zerstörung zum Zwecke haben. Es kann demnach auch von einer Gruppi- rung einzelner Mächte, die durch das Zusammenstehen Aller ausgeschlossen ist, nicht die Rede sein. Wie Lord Salisbury in seiner vielbesprochenen Rede diesem Ge- danken huldigte, so sprechen sich auch die maßgebenden russischen Presseorgane in dem gleichen Sinne aus. Dem Sultan, der sich nun allen Mächten gegenüber sieht, ist auf diese Weise der Anlaß zum Mißtrauen gegen dieselben benommen, wie ihm denn auch das Erscheinen der fremden Geschwader kein solches einflößen kann, da sie sämtlich den Befehl haben, sich nicht bis in die Nähe der Dardanellen vorzudringen. Beruhigend ist es auch, daß ge- rade Oesterreich-Ungarn, das die Integrität der Tür- kei stets hochgehalten, bezüglich der diplomatischen Aktion den anregenden Schritt gethan hat. England hält sich, wie es scheint, in der gegenwärtigen Phase mehr in zweiter Reihe und Rußland bewegt sich mit demselben auf gleicher Linie. Davon, daß man türkischerseits also noch die Entsendung eines Zweispaßes zwischen den Mächten in Betracht ziehen könnte, kann füglich nicht die Rede sein, vielmehr ist anzunehmen, daß dem Sultan gegenüber manchen inneren Strömungen das Bewußtsein des Zu- sammenstehens der Mächte und der Hinweis auf die im Interesse der Türkei gelegenen Absichten sämtlicher Kabinette, sowie den Nachdruck, den sie ihren Wünschen geben, die Kraft einflößen werde, dasjenige zu thun, was das Wohl seines Reiches erheischt. Daß die neuesten amtlichen Meldungen aus Konstantinopel das Hauptgewicht auf die Verstärkung der militärischen Kräfte zur Herstellung der Ordnung, und auf die Versicherung, daß letztere gelingen werde, legen, kann als ein Zeichen angesehen werden, daß das Verhalten der Mächte am Goldenen Horn den angestrebten Eindruck nicht verfehlt hat. Vertrauen wird allerdings erst die Thatsache der Wiederherstellung der Ordnung selbst einflößen können. Allein das Vertrauen zur Erhaltung des allge- meinen Friedens kann unter allen Umständen als bereits wiedergekehrt bezeichnet werden, denn welche Ent- scheidungen auch seitens der Mächte erforderlich werden sollten, so darf man, wie schon erwähnt, darauf rechnen, daß sie auf aus ihrer Einmütigkeit hervorgegangenen Vereinbarungen beruhen werden.“

Der Krieg der Engländer gegen die Ashantis scheint unausbleiblich zu sein. Dem Vertreter des Reuter- schen Bureaus wurde mitgeteilt, daß 1500 Offiziere und Soldaten gegen den Feind vorrücken werden. Der Befehlshaber des Zuges, Oberst Sir Francis Scott, wird am Samstag dieser Woche nach Afrika segeln. Die Regularien werden wahrscheinlich in der ersten Woche des Dezember nach Afrika abgehen. An der Goldküste wird man keine weiteren Dispositionen treffen, ehe Sir Francis Scott dort eintrifft. Das wird Mitte Dezember sein. Ende des Jahres wird der Zug gegen die Ashantis vorrücken. Mittlerweile werden Haussa, und das in Menge, die Grenze bewachen. Von Cape Coast Castle wird ein Feldtelegraph nach Praher eingerichtet werden. Am Anfang des Monats März wird der Zug höchst wahrscheinlich seine Aufgabe erreicht haben. Um diese Zeit tritt die Regenzeit ein. Es heißt, daß der älteste Sohn des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, Prinz Christian Viktor, den Feldzug gegen die Ashantis mitmachen soll. Der junge Prinz ist gegenwärtig Niente-

nant in der Schützenbrigade. Wohlgebaut und stark, zeichnet er sich in allem männlichen Sport aus. Ueber die Stärke der Streitkraft, welche gegen die Ashantis in's Feld ziehen soll, herrschen noch mancherlei Zweifel. Es heißt, daß Oberst Scott 1500 bis 1600 Mann zur Verfügung haben soll.

Die Engländer haben bekanntlich vor 22 Jahren schon einmal einen Feldzug gegen die Ashantis unternommen. Am 7. Februar 1874 eroberte der jetzige Oberbefehlshaber der britischen Armee, Lord Wolseley, den Ort Cumassi. Lord Wolseley berichtete amtlich, daß er den Ort niedergebrannt habe, damit die Ashantis die Macht der Briten kennen lernten. Verträge hätten sie doch nicht. Der damalige König der Ashantis entfloh. Dennoch aber mußte der Zug in Eilmärschen die Küste zu erreichen suchen, da die böse Regenzeit einzog. Der Regen würde das Land unpassierbar gemacht haben. Am 30. März 1874 war Lord Wolseley schon wieder in der Heimath und mit ihm seine Soldaten. Unter den Trophäen der Sieger befand sich der Regenschirm des Königs Koffee. Er wurde der Königin im Schlosse Windsor vorgezeigt.

#### Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

17. November.

Berlin. In den nächsten Tagen gehen von den Er- sätzeinheiten der Garde-Infanterie wieder größere Abtheilungen nach dem Kriegsschauplatz ab. — Das Stillstehen der Loire-Armee wird hier auch in den politischen Kreisen als ein für die Interessen der deutschen Kriegführung günstiges Zeichen gedeutet. Angesichts des ausgesprochenen Zweckes, möglichst den Entsatz von Paris zu erwirken, bekundet diese Armee durch ihr Verharren in der Gegend von Orleans, daß sie sich außer Stande fühlt, einen energischen Vormarsch zu unternehmen. Auch scheint eine begründete Aussicht zu solcher Zurückhaltung beizutragen. Der Prinz Friedrich Karl hat sich von Troves aus in raschen Märschen der Stellung des Gene- rals v. d. Tann genähert. Bei dem ersten Bedrohens ihrer Pläne wird die Loire-Armee vielleicht bald frei- willig über die Loire zurückgehen, widrigenfalls sie gewalt- sam dazu gezwungen werden dürfte.

München. Die „Korresp. Hoffmann“ widerspricht auf's entschiedenste den Zeitungsbearbeitungen: daß die An- wesenheit Beust's in München mit der Tendenz einer Einmischung Oesterreichs in die deutschen Ver- fassungsangelegenheiten zusammenhänge. Der Reichskanzler sprach während seines kurzen hiesigen Aufenthalts bei allen Begegnungen in der versöhnlichsten, preußenfreundlichsten Weise aus.

Bern. Die Deutschen ziehen einen Cordons entlang der Jurazugänge.

Tours. Die Garibaldianer verübten in Autun Disziplinwidrigkeiten. Die Regierung ergreift die strengsten Maßregeln. Der „Moniteur“ tadelt das Vorgehen des Obersten Bordonne, der Kriegsgerichte einsetze und sich dem Civilgerichte zustehende Befugnisse anmaßte. Die Mer- kalen Blätter tadeln die bisherigen eigenmächtigen Maß- regeln Garibaldi's gegen kirchliche Behörden und Schulen. Die Armee Friedrich Karls rückt unaufhaltsam von der Yonne nach der Loire vor. Das [10.] Corps Voigt- Rheg, 20 000 Mann stark, kam gestern in Tonnerre an.

Versailles. Abtheilungen der 1. Armeedivision wurden am 14. d. Mts. einen Ausfall von Mezières zurück. Diefelbst sehr geringer Verlust.

18. November.

Versailles. Offiziell. Der Königin Augusta in Koblenz.

Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux (nördlich von Chartres) zurückgeworfen. Generaladjutant Tres- low, der momentan die 17. Division kommandirt, hat mit geringem Verlust Dreux genommen. Viele Gefangene

hierbaren Schatz unserer Menschlichkeit — wir nennen seine Gabe Guld. Und Michel Angelo's Geschenk an die Menschheit, wir nennen's Kraft. So haben wir in der Gabe den Geber, in dem der Menschheit, dem Menschen eine neue ewige Seite seines Geisteslebens erwuchs, in dem ein Stück des immer vorwärts, immer tiefer drängenden, wachsenden, ringenden Menschen-Jah in konkreter Personifikation vor unseren dankbaren Augen steht. Ich will beileibe nicht moralisiren; aber, so wenig wir es uns gethehen, im letzten Grund steht doch die Aesthetik im Dienst der Ethik; denn Alles, Alles was wir thun und treiben, schauen und fühlen, läuft auf ein letztes Ziel hinaus: Den Werth des Lebens. Soll damit belebenden und nützlichem Schriften lüthig ein Wörterchen geöffnet werden? Nein — für Traktatisten mache ich nicht Reklame. Mit dem Schwarzbrod der Biederkeit zieht man düre Erntezug; der menschliche Geist ist eine feine Pflanze, die mit Champagner begossen werden muß, wenn sie blühen soll; selbst manche scharfe Weize kann sie ertragen und dankt ihr oft Reize von eigener Art. Den Dzug, der ihre Wurzeln umgibt, wandelt die Rose in seltensten Duft. Das Rein dient dem Ja zur kräftigsten Folie, das Dunkel dem Licht; und es hat einen pikanten, prickelnden Reiz, so ein echtes bitteres Rein, so ein schaurig unbeschreibliches Dunkel.

Es sind viele und gar verschiedene Töne nöthig für die große Harmonie des vollen Menschengeistes. Der biederere C-dur-Drei- klänge ist zwar ohne Falch, doch auch gründlich reizlos und lang- weilig. Je komplizirter aber die Harmonie, desto feiner muß das Ohr des Musikers sein, desto schwerer ist die Partitur zu lesen; und er wird bei mancher Note schwanken, ob sie durch ihre Dis- sonanz den Reiz des Ganzen erhöht oder ob sie wirklich stört und gestrichen werden muß. Aber schließlich verläßt er sich auf sein künstlerisch-menschliches Gefühl für das Rechte und entscheidet mit feinem Strich. So geht es mit manchen Romanen, die wir lesen; sie schwanken, ob der neue Inhalt, den sie uns bringen, wirklich eine Vertiefung und Verfeinerung unseres Geisteslebens

bedeutet —, ob er uns bereichert, oder ob er, ein milder Schatz, an unserm besten Werk verberlich frist.

Das Weib hat seit Jahrtausenden das Weib, künstlerisch von Männern dargestellt zu werden; alle Weiber, die von der Kunst verewigt sind — das abstrakte Ewig-Weibliche — sind durch Kopf und Herz von Männern hindurchgegangen, bevor sie das Licht der Welt erblickten. Und man weicht es ihnen allen ein bißchen an; etwas von der männlichen Farbe ist an ihnen hän- ger geblieben — das Produkt schmeckt nach der Maschine. Das Gemüths- und Sinnenleben des Mannes ist ein so spezifisches, als daß er das Spezifische des Weibes rein erfassen könnte. Er macht aus dem Weib gar leicht einen Gegensatz zu seinem Ich, gewissermaßen das Komplementär-Ich, und schafft ein Extrem, ein Ideal der Reinheit, der Keuschheit, der Engelhaftigkeit, dem nur eines fehlt, nämlich Leben, — oder er gibt ihm Weib zu sehr das eigene Ich und leiht ihrem Sinnenleben Töne und Farben, die es nicht hat in Wahrheit. Das letztere Verfahren ist, glaube ich, das häufigere. Gehen wir nur zu, daß dem Weib in der Dichtung eine Sinnlichkeit zugemutet wird, die dem Urbild allerweilens fehlt. Nicht von den Gestalten so mancher Mo- dernen, die ihre Studien an verlorenen Geschöpfen machen, und so ein Gebilde uns dann als „Das Weib“ aufschwimmen möchten, weil sie zufällig das Unglück hatten, nie was Besseres zu kennen, oder keine Gabe, es zu finden; nicht von diesen Ausgeburteten, an denen ein graziöser Reiz oft noch der einzige verbleibende Zug ist, reden wir — auch ein Goethe, der ja in der That her- liche Modelle hatte, und in seiner Prinzessin und in der Iphige- nie sich als echter Kenner beher Weiblichkeit bewies, auch er hat — wie hätte er bei seinem hellenschen Genußnaturreich anders sein können — eine gewisse Vorliebe für weibliche Figuren an den Tag gelegt, deren Vater männlicher Geist und deren innig liebende Mutter männliche Sinnlichkeit ist; W u s s e m ä d c h e n könnte man sie nennen. Die helle, strahlende Sinnlichkeit eines Mädchens triumphiert über bürgerlich hausbackene Sitte, zumal

sie sich schließlich zur Feldbahntätigkeit erhebt und verklärt. Gre- chen, doch gewissermaßen das Urbild des brauen gesunden Bür- gers, bezeugt seinen Fehler mit einer wahrhaftigen Selbstverleumdung. Welche unbewußte Gluth in dem Kind- Weib Mignon! Welche, eine Bejahung des Willens zum leicht- sinnigen Leben, — und die Frauengehalten der Wohlverwand- schaften! Ja, das sind alles Weiber, durch die Brille des Mannes gesehen, Geschöpfe, aus dem Apparat seines Begehrens entsprungen — Wäuschmädchen.

Junge Männer, die das Leben mehr aus den Werken der Dichter, als aus eigener guter Erfahrung kennen, machen sich ein falsches Bild vom Weibe, es ist kein Wunder. Wenn sie nicht eine Kolonne heirathen, werden sie mit Verwunderung, viel- leicht Enttäuschung gemahrt werden, daß das Weib der Wirk- lichkeit sich von den geträumten Wäuschmädchen der Dichter doch recht unterscheidet, daß es ein Gebilde sui generis ist, dessen Wesen von den Dichtern männlichen Geschlechts mangelhaft ge- troffen ist. Leider läßt die Delftarbeit der Sache nicht zu, hier- über eine Statistik auf breiter Basis zu erheben. (Fortf. folgt.)

[Großh. Hoftheater.] Die Vorstellung von „Carmen“, die wir gestern unter Leitung von Herrn Gortler zu hören die Gelegenheit hatten, nahm im Ganzen einen recht guten Verlauf. Herr Gortler schien anfangs — wie manchmal — nicht ganz sicher, befriedigte aber in den späteren Szenen vollständig. Ab- gesehen von Herrn Schönn, der auch durch seine Erscheinung und seine Bewegungen ein sehr berechtigt erscheinendes Bild, daß Carmen nicht dem Offizier, sondern dem Sergeanten den Vor- zug gibt, wirkten alle Uebrigen in lobenswerther Weise zusammen zu einem glücklichen Verlauf der hier bekanntlich hervorragenden gut inszenirten Oper. Das Quintett in der Schenke erinnern wir uns selten so wirkungsvoll gebildet zu haben. Das außer- ordentliche Haus gab denn auch nach jedem Akt seinen lebhaftesten Beifall kund.

gemacht. Verfolgung in der Richtung auf Le Mans. — Wilhelm.

### Heer und Marine.

Der, wie bereits mitgeteilt, zum Nachfolger des bisherigen bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin bestimmte Oberst und königlich bayerische Kammerer Theophil Frhr. Reichlin v. Meldegg ist am 19. April 1846 als Sohn des königlich bayerischen Kammerjunkers und Zivilbauinspektors Friedrich Frhr. Reichlin v. Meldegg geboren, wurde 1864 Unterlieutenant, avancierte während des Feldzuges 1866 zum Oberlieutenant und rückte als solcher 1870 mit dem 2. Infanterieregiment nach Frankreich. In der Schlacht von Wörth erwarb er sich eine königliche Belobigung, und als Führer der 7. Kompanie in den Kämpfen um Orléans das Ritterkreuz 2. Klasse des Bayerischen Militärverdienstordens. In der Schlacht bei Vionne wurde er durch einen Gewehrschuß unterhalb des linken Knöchels verwundet und erhielt im Juli 1871 das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. Im März 1875 unter Beförderung zum Hauptmann in das Infanterieregiment versetzt, wurde er weiterhin Adjutant beim Generalkommando des 1. Armeekorps in München, kam im Februar 1885 in den Generalstab, avancierte in demselben Jahre zum Major und trat gleich darauf ein längeres Kommando zum Großen Generalstab an. Nach Ablauf desselben in den bayerischen Generalstab zurückgetreten und 1888 als Bataillonskommandeur zum Infanterieregiment versetzt, wurde er 1889 unter Verleihung in das 2. Infanterieregiment Kronprinz mit den Funktionen des ersatzmäßigen Stabsadjutanten beauftragt, im Oktober desselben Jahres unter Stellung à la suite des Generalstabs als Referent in das Kriegsministerium bezogen und wenige Tage darauf zum Oberlieutenant befördert. Im März 1892 wurde er Abteilungschef im Kriegsministerium, sechs Monate später zum Oberst und im Anfang d. J. zum Kommandeur des Infanterieregiments in München befördert.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. November.

(Zur Beförderung von Briefen und Postpaketen nach Deutsch-Südwestafrika) bietet der am 30. November von Hamburg nach Swakopmund und Lüderitzbucht abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Postvermerk „über Hamburg mit direktem Dampfer“ versehen sein. Postpakete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3 M. 50 Pf. und muß vom Absender vorausbezahlt werden.

P. (Der Verein zur Wahrung der Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe in Karlsruhe wird am nächsten Mittwoch, Abends 9 Uhr, im Saal III der Brauerei Schreymp seine öffentliche Versammlung wieder aufnehmen. Als Thema für die erste Versammlung wird die Frage zur Diskussion gestellt: „Auf welche Weise kann Großindustrie und Großhandel in Karlsruhe gehoben und eine Verringerung der teilweise misslichen Lage von Kleinhandel und Kleingewerbe herbeigeführt werden?“ Bei der großen Bedeutung, welche diese Frage für den Karlsruher Handel, Industrie und Gewerbeverband hat, ist gewiß zu erwarten, daß die Versammlung nicht nur zahlreich besucht werden, sondern daß sich an den eintreffenden Vortrag auch eine lebhaft erörterte über die verschiedenen, hierbei in Betracht kommenden Punkte anschließen wird.

S. (Sitzung der Strafkammer I) vom 15. November. Vorsitzender: Landgerichtsrath Kerner. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar Jägle. Mit ganz geringer Ausnahme hatte sich die heutige Strafkammer mit Verurteilungssachen zu beschäftigen. Die einzelnen Fälle wurden durch folgende Erkenntnisse erledigt: 1. In der Anklagesache gegen den 16 Jahre alten Fabrikarbeiter Emil Barth aus Bädig erfolgte Freisprechung. 2. Erdarbeiter Johann Kobras aus Bollmar, hier wohnhaft, wegen erkrankter Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. 3. Schreiber Adrian Binder aus Ueberlingen, hier wohnhaft, wegen Betrugs 3 Wochen Gefängnis. 4. Eisenarbeiter Lorenz Seiser, 26 Jahre alt, aus Gaggenau und Schuhmacher Florian Albrecht, 43 Jahre alt, aus Ottingen, Beide hier wohnhaft, wegen Jagdvergehens je 14 Tage Gefängnis. 5. Von der Anklage wegen Widerstands und Verleumdung wurde der 15 Jahre alte Maurer Markus Dech aus Wörth freigesprochen. 6. Gleiches Erkenntnis erging in der Anklagesache gegen Ferdinand Stoll aus Böden wegen Verleumdung. 7. Redakteur F. Fiege aus Weismar wegen Verleumdung 200 M. Geldstrafe. 8. Hauptlehrer Wilhelm Hoffmann aus Einsheim, hier wohnhaft, 50 M. Geldstrafe und dessen Ehefrau Elise Hoffmann, geb. Fischer aus Mannheim, 20 M. Geldstrafe wegen Verleumdung.

[Die königliche Geographische Gesellschaft in London] hielt am 11. November ihre erste Winter Sitzung ab. Präsident Markham nahm die Gelegenheit wahr, um gleich zu Beginn der Verhandlungen eine Entschuldigung wegen der bei der letzten Sitzung der Sommertagung von Stanley gemachten abfälligen Äußerungen über deutsche Offiziere in Afrika anzubringen. Herr Markham sagte: „Ich fühle mich verpflichtet, auf etwas zurückzukommen, was sich bei unserer letzten Tagung ereignet hat. Ich möchte Sie vor Allem erinnern, daß weder unsere Gesellschaft noch deren Ausschuss für den Inhalt der Vorträge, die hier gehalten, oder für Urtheile und Meinungen verantwortlich ist, die darin oder in den dadurch hervorgerufenen Verhandlungen geäußert werden. Bei der Besprechung des Vortrages des Herrn Elliot gefiel sich nun Herr Stanley in einigen Bemerkungen über deutsche Offiziere, die, wie ich mit Bedauern sage, unsere Freunde in Deutschland verlegt haben. Ich bin überzeugt, daß die Versammlung die Bemerkungen Stanley's nicht wörtlich, ja nicht einmal ernst genommen hat, und wir stimmen auch mit seinen Ansichten überein. Es wäre darum ganz irrig, wenn man annehmen wollte, daß diese Ansichten, weil sie geäußert wurden durften, unsere Zustimmung gefunden haben. (Lebhafter Beifall).“

[Im papierernen Zeitalter.] Von einer bei New-York gelegenen Villa berichten amerikanische Blätter, daß dieselbe ein Boudoir enthalte, das ganz in rosa Seidenpapier gehalten sei wobei alle Dekorationen in der Mitte der Decke in einer prachtvollen Rose auslaufen, die von außerordentlicher Natürlichkeit erscheint. Der Teppich ist in entsprechenden Farben aus Papier gefertigt, die Ottomane mit dem gleichen Muster bezogen, und die Inhaberin dieser Räume in Papier gekleidet. Die Gardinen, aus Papier mit schönster Spitzenimitation, sind in Kronen zusammengefaßt und mit Bändern aus Papier befestigt.

### Verstchiedenes.

† Darmstadt, 17. Nov. (Tel.) Der Direktor der Staatshauptkasse, Geheim Rath Lindach, ist gestorben.

† Paris, 17. Nov. (Tel.) Cochefert, der Chef der Pariser Geheimpolizei, reiste nach London, um die Auslieferung Arton's zu betreiben.

† Spinal, 17. Nov. (Telegr.) In Chaon-les-Bosges wurde die Bleicherei und Färberei theilweise durch eine Feuerkatastrophe zerstört. Ein Arbeiter, Vater von fünf Kindern, verbrannte. Der angerichtete Schaden beträgt 100 000 Frs.

† London, 17. Nov. (Telegr.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Gibraltar: Der italienische Dampfer „Sofferino“, mit 120 Auswanderern nach Südafrika unterwegs, lief hier auf. Schleppdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

† London, 17. Nov. (Telegr.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Gibraltar: Ein Boot des ungefahr 25 Meilen südlich von Jeta gescheiterten italienischen Dampfers „Sofferino“ ist beim Bergen der Passagiere des Dampfers gesunken, wobei mehr als zwanzig Personen ertrunken sind. Die übrigen Passagiere wurden gerettet und an der Küste gelandet.

† Sofia, 17. Nov. (Telegr.) Die sofort angeordnete Untersuchung des angeblichen Ritualmordes von Majarschergrab, daß das Kind an Erhängung gestorben ist. Vermuthlich ist es, als es ohne Aufsicht war, in einen Abort gefallen. Die Aufregung der Bevölkerung hat aufgehört.

† New-York, 17. Nov. (Telegr.) In Cleveland kürzte gestern Abend infolge falscher Signalisirung ein elektrischer Motorwagen der Straßenbahn, als er über die Zugbrücke eines Biabucks fuhr, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cuyahogafluß hinab. Der Wagen enthielt 20 bis 30 Personen. Mehrere Personen, darunter der Motorbeamte, sprangen ab. Die übrigen Insassen, nebst dem Konduktur ertranken. 13 Leiden sind bisher gemeldet. Der Motorbeamte wurde verhaftet.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Kassel, 17. Nov. Der Verbandstag der Landwirtschaftlichen Genossenschaften für den Regierungsbezirk Kassel wählte einstimmig Professor Eneccerus-Warburg zum Verbandsdirektor.

\* Straßburg, 17. Nov. Nachdem der Fürst-Statthalter heute Nacht 12 Uhr 15 Min. von Stuttgart zurückgekehrt ist, trafen heute Nachmittag 5 Uhr 20 Min. Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und ihre Tochter Prinzessin Alexandra, die Braut des Erbprinzen Ernst zu Hohenzollern-Langenburg, zum Besuche hier ein. Am Bahnhofs fand herzlicher Empfang statt.

\* London, 17. Nov. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Wien: Der Vorschlag des Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, bezüglich der Türkei, habe sich darauf beschränkt, dem Wunsch der österreichischen Regierung Ausdruck zu geben, daß die Mächte in fester Vereinigung bleiben wollten, zu dem Zwecke, zu einem völligen Einverständnis zu kommen bezüglich der Mazedonien, welche gemeinschaftlich zu ergreifen seien in Anbetracht der außerordentlich kritischen Lage der Besitztungen des Sultans. Die Mächte hätten schon im Sinne eines solchen Einverständnisses gehandelt.

\* London, 18. Nov. Der Botschafter am türkischen Hofe, Sir D. Currie, reist heute über Wien direkt nach Konstantinopel ab.

\* Belfast, 17. Nov. Samstag legte eine große Anzahl Maschinenbaulehrlinge die Arbeit nieder. Man glaubt, wenn der Ausstand nicht innerhalb weniger Tage beigelegt sein werde, würden alle Lehrlinge sich demselben anschließen. Hierdurch würde die Einstellung jeglichen Betriebes in den Maschinenbauanstalten herbeigeführt.

\* St. Petersburg, 18. Nov. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ist vollkommen befriedigend.

\* St. Petersburg, 17. Nov. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers gibt bekannt, daß Seine Majestät der Kaiser in seiner Fürsorge zur Besserung der Lage der Offiziere und zur Förderung der intellektuellen und moralischen Vereinigung der Offiziere aller Waffengattungen und aller Truppenteile befohlen habe, aus der Staatskasse Mittel anzuweisen zur Errichtung eines Offiziersklubs, verbunden mit Hotel in Petersburg für Offiziere der Provinzialregimenter, die sich zeitweilig in Petersburg aufhalten. Die Durchführung des Planes sei einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch übertragen worden. — Der Gehilfe des Ministers des Kaiserlichen Hofes, Baron Fredericks, reiste gestern nach dem Auslande ab.

\* Sofia, 17. Nov. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Ferdinand wurde heute 12 Uhr Mittags von einem Prinzen entbunden. Die Gräfin Hartenau ist heute hier eingetroffen. Der neugeborene Prinz erhielt den Namen Cyril und den Titel eines Prinzen von Preßlau.

\* Sofia, 17. Nov. Gräfin Hartenau wurde bei ihrer Ankunft mit sächsischen Ehren empfangen. Dieselbe begab sich sofort, von einem Adjutanten des Prinzen Ferdinand begleitet, zum Grabe ihres Gemahls, um dort zu beten. Alsdann fuhr die Gräfin in das Palais des Prinzen Ferdinand. Nachmittags ist dieselbe wieder abgereist. Der Gedächtnißfeier für den Grafen Hartenau im Kaufhaus wohnte Prinz Ferdinand, der Hof, die Staatsminister und Offiziere bei. Die Gedächtnißrede hielt der Prediger der deutsch-orthodoxen Gemeinde, Steyefel.

\* Konstantinopel, 17. Nov. Bei dem Gemetzel, welche am 14. d. Mts. in Siwas stattfand, sind zuverlässigen Nachrichten zufolge gegen 500 Menschen umgekommen. — Die 4000 Einwohner zählende Stadt Guern ist von Kurden eingeschlossen; ein großes Gemetzel steht bei der Einnahme der Stadt bevor.

\* Madrid, 18. Nov. Nach einer dem „Heraldo“ aus Havana zugegangenen Depesche werden von Marshall Martineez Campos alle Gerüchte von einem Waffenstillstand oder Einstellung der Feindseligkeiten katastrisch als falsch bezeichnet. Die Konzentration der Anführer in der Provinz Villas ist herbeigeführt. Auf der letzten Reise des Dampfers „Catalune“ nach

Havannah suchten 170 Beurtheilte und 300 Freiwillige sich des Schiffes zu bemächtigen. Die Marineinfanterie unterdrückte den Kampf, wobei mehrere verwundet wurden. Zwanzig von den Schuldigen wurden nach Spanien zurückgebracht.

\* Lissabon, 17. Nov. Seine Majestät der König ist in bestem Wohlfsein hier eingetroffen.

\* New-York, 16. Nov. Heute gelangen 250 000 Dollars Gold zur Verschiffung nach Europa. Hierdurch sinkt die Goldreserve des Schatzes auf ungfähr 90 Millionen Dollars.

\* Varna, 17. Nov. Die Grenzollwache an der persischen Grenze hatte ein Gefecht mit Räubern, die die russische Grenze überbreiten wollten. An dem Gefechte theilnahmen sich 300 Bewohner eines persischen Dorfes. Gegen 30 Personen wurden theils getödtet, theils verwundet. Die Grenzwehr hatte keinen Verlust.

### Großherzogliches Hoftheater.

Montag, 18. Nov. 126. Ab.-Vorh. Kleine Preise. „Wallenstein“, dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller, Musik nach Rheinberger's „Wallenstein-Symphonie“ und Anderen arrangirt von Hans Striner. I. Theil: „Wallenstein's Lager“ in 1 Akt. — „Die Piccolomini“ in 5 Akten. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 19. Nov. 127. Ab.-Vorh. Kleine Preise. „Wallenstein“, dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller, Musik nach Rheinberger's „Wallenstein-Symphonie“ und anderen arrangirt von Hans Steiner. II. Theil: „Wallenstein's Tod“ in 5 Akten. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, 21. Nov. 128. Ab.-Vorh. Mittelpreise. „Hans Heiling“, romantische Oper in 3 Aufzügen nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 22. Nov. 128. Ab.-Vorh. Kleine Preise. Zum erstenmale: „Der Nachruhm“, Lustspiel in 4 Akten von Robert Miß. Anfang 7 1/2 Uhr.

Samstag, 23. Nov. XII. Vorh. außer Ab. Mittelpreise. „Taubhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg“, große romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, 24. Nov. Wegen des Fuß- und Betttages keine Vorstellung.

### Theater in Baden-Baden:

Mittwoch, 20. Nov. 10. Ab.-Vorh. „Hänsel und Gretel“, Märchenstück in 2 Akten (3 Bildern) von Adelheid Wette, Musik von Engelbert Humperdinck. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 9. Nov. Amalie, B.: Heinrich Seidreter, Glasermeister. — 10. Nov. Sofie, B.: Benedikt Baum, Schlosser. — 14. Nov. Wilhelm Emil Karl, B.: Wilhelm Dietrich, Metzgermeister. — 15. Nov. Eugen B.: Eugen Helff, Kaufmann.

Eheschließungen. 16. Nov. Albert Ems von Schutterwald, Schlosser hier, mit Karoline Schmid von Horchheim. — Karl Rader von Kusheim, Schleifer hier, mit Rosa Buchter von Ottersdorf. — Karl Spinner von Durbach, Bleicher hier, mit Bertha Hettel von Bietigheim. — Anton Köninger von Kappelrodt, Gärtnerarbeiter hier, mit Barbara Hobapp von Badmlim. — Ludwig Braun von Oppenau, Bierbrauer hier, mit Luise Maier von Durmersheim. — Ludwig Weinger von Teutscheneureuth, Schlosser hier, mit Rosa Beder von Rauenberg. — Johann Huber von Durbach, Schuhmacher hier, mit Sofie Feld von Hilsigkreuzsteinach. — Georg Roth von Rammen, Mechaniker hier, mit Marie Fütterer von Gaggenau. — Friedrich Hidenbrand von Hall, Schlosser hier, mit Josefina Baum von Bülbersbach. — Anton Baos von Hinterlängenberg, Bierbrauer hier, mit Elisabetha Schreiber von Forstheim. — Albert Welle von Breslau, Schlosser hier, mit Bertha Huch von Reisk.

Todesfälle. 14. Nov. Ida, Witwe von Morz Eisenlohr, Hauptmann, 69 J. — Karl Wehger, Chemann, Zahntechniker, 53 J. — Karl Schmid, Chemann, Förster a. D., 74 J. — Amalie, Witwe von Ludwig Beder, Dauphler, 54 J. — 15. Nov. Sofie, Witwe von Karl Schütz, Buchdrucker, 72 J.

### Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Absolute Feucht.	Relative Feuchtigk.	Wind	Witterung.
15. Nachts 9 <sup>u</sup> .	757.5	9.3	81	93	Still	heiter
16. Morgs. 7 <sup>u</sup> .	757.0	5.8	65	94	„	„
16. Mittags 9 <sup>u</sup> .	755.1	15.0	97	76	„	„

Höchste Temperatur am 15. November 13.9°; niedrigste heute Nacht 5.8°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm. Wasserstand des Rheins. Wigan, 16. Nov., Mds., 4.83 m, gestiegen 1 cm.

### Special-Geschäft

für mittlere und feinere Damen- und Kinderconfection. Verkauf zu streng festen Preisen.

Karlsruhe i. B. S. Nathansohn, Kaiserstr. 56.

### Anzeigen

finden weitestehende Verbreitung in der über ganz Baden gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Große Auswahl  
von  
Geschenk- und wissenschaftl. Werken.

Ansichtsendungen  
nach auswärts.

**2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 21.**

Das Regiment wird am 18. Dezember d. Js. die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Gefechtsages von **Nuits** in seinen Garnisonen **Bruchsal** und **Schweizingen** festlich begehen.

Hierzu werden hiermit die sämtlichen ehemaligen aktiven, Reserve- und Landwehr-Offiziere, Ärzte, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei dem Regiment den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, eingeladen.

Anmeldungen, unter Angabe der Eskadron, bei welcher die Beteiligten im Feldzuge gestanden haben, werden möglichst bald, spätestens bis zum **30. November ds. Js.**, an das Geschäftszimmer des Regiments nach **Bruchsal** erbeten. U 63.4

**von Longchamps,**  
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Ständige Ausstellung von Betten jeder Art und Preisliste.

**Betten-Fabrik**  
und Ausstattungsgeschäft  
**J. STÜBER**

Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs.  
**KARLSRUHE.**

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.  
Schlafzimmer-Einrichtungen.  
Brautausstattungen.

Neue Preisliste für Betten gratis und franco. R. 981.18

Altberühmt und von absoluter Reinheit ist der an Kohlensäure reiche natürliche Sauerbrunnen:

**Teinacher**  
**Hirschquelle.**

Wirksamstes Heilmittel b. Katarrhen aller Schleimhäute (Kehlkopf, Bronchien, Magen, Darm, Blase), Influenza, endlich bei Säure- u. Concrementbildung, Gicht, Gries, Harnsteinen, Rheumatismus. Sehr appetitregend.

Tafel- u. Erfrischungs-Getränk  
I. Ranges. Depot bei den Herren **Cillie & Comp., Karlsruhe.**

**Rechner-Gesuch.**

U. 168. Zur mehrmonatlichen Stellvertretung eines erkrankten Rechenbeamten wird ein verlässiger, rechnungsverständiger und lautionsfähiger Mann für sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **H. K.** an die Expedition dieses Blattes.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

**Durlach.** U. 133.2. Nr. 13.436. Durlach. Die Frau Emma Kiemle Witwe zu Durlach, vertreten durch Kaufmann Julius Vossel daseibst, klagt gegen den Franz Stumpf, Bierbrauer in Durlach, jetzt an unbekanntem Orten, aus Mithie, Kauf (Verabreichung von Kaff) und Geschäftsführung, mit dem Antrage auf lösenfällige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 200 M. 50 Pf., nebst 5 % Zinsen vom Klageaufstellungstage, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Durlach auf Samstag den 28. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Durlach, den 13. November 1895.

Frank,  
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

U. 114.2. Nr. 13.435. Durlach. Der prakt. Arzt S. F. Leupler zu Durlach, vertreten durch Kaufmann Julius Vossel daseibst, klagt gegen den Bäckermeister Gustav Lüs, früher in

Stupferich, 1/2 St. an unbekanntem Orten, aus Auftrag (ärztliche Behandlung) vom Jahr 1884, mit dem Antrage auf lösenfällige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 42 M. nebst 5 % Zinsen vom 1. Januar 1891, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Durlach auf

Samstag den 28. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Durlach, den 12. November 1895.

Frank,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

U. 151.1. Nr. 20.836. Fahr. Otto Kästle, uneheliches Kind der ledigen Maria Luise Kästle von Wittenweier, vertreten durch den Klageverwandten Diebold Kästle I von da, klagt gegen den Georg Kästle, ledigen Bäcker von Wittenweier, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus außerehelicher Schwängerung, mit dem Antrage auf Verurteilung zur Zahlung eines wöchentlichen Beitrags von 1 M. 50 Pf., in vierteljährlichen Raten voranzahlbar, vom 4. März d. Js., als dem Tage der Geburt des Kindes, bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Fahr auf

Samstag den 28. Dezember 1895, Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Fahr, den 13. November 1895.

Egler,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

U. 153.1. Nr. 12.148. Breisach. Die Ehefrau des Sattlers Adam Hau-eisen, Marie Magdalena, geb. Jenni von Weismühl, besigt auf Gemartung Reichlinbergens folgende Liegenschaft: Gaertbuch Nr. 1788; 10 Ar 79 Qmtr. Wald im Kückplog, neben Andreas Ritter Witwe und Karl Seuzner. Adam Hau-eisen Ehefrau kann einen sicheren Erwerbstitel für diese Liegenschaft nicht nachweisen und hat das Aufgebotsverfahren beantragt. Es werden daher alle diejenigen, welche in den Grund- und Pöndbüchern nicht eingetragen, und auch sonst nicht bekannte, dingliche

**Freiwillige Gerichtsbarkeit.**

**Erzverordnungen.**

U. 152.1. Nr. 9220. Buchen. Auf Ab-leben des Bahnarbeiters August Rudn von Buchen hat dessen Witwe, Elisabeth, geb. Gramlich, um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht

innen 4 Wochen

Einsprache hiergegen vorgebracht wird.

Buchen, den 12. November 1895.

Gr. h. d. Amtsgericht.

ges. Krimmer.

Dies veröffentlicht

Der Gerichtsschreiber: **Odenheimer.**

U. 108.1. Nr. 9567. Eppingen. Die Witwe des am 29. September 1895 verstorbenen Philipp Peter Ragner von Eppingen, Regine, geb. Diefenbacher, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes nachgesucht.

Diesem Gesuche wird Gr. h. d. Amts-gericht entsprochen, wenn nicht

innen sechs Wochen

Einsprache dagegen erhoben wird.

Eppingen, den 11. November 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Schüs.**

**Handelsregister-Einträge.**

U. 119. Nr. 11.892. Schopfheim. In das Firmenregister zu D. 3. 35, Firma Lazarus Frank in Schopfheim wurde eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Schopfheim, den 6. November 1895.

Gr. h. d. Amtsgericht.

v. Ritterdorff.

**Verwaltungsachen.**

U. 159. Nr. 1538. Baden.

**Bekanntmachung.**

Zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemartung Lindach, Amts Eberbach, wird Logart auf

Freitag den 22. November, Vormittags 10 Uhr,

in das Rathaus zu Lindach anberaumt.

Die Grundbesitzer dieser Gemartung werden hiervon in Kenntnis gesetzt und beauftragt auf Art. 7 der Landes-

R. 587.10. Die Portland-Cement-Fabrik  
**Dyckerhoff & Söhne**  
in Amöneburg bei Biebrich a. Rh. und Mannheim

empfehlen ihr seit über 30 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit.

**Versandt jährlich über 600,000 Fass.**

Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen. Düsseldorf 1880.

**Photographie Rudolf Mayer,** Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 32, neben Hotel Germania,

empfehlen sich unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung und mäßiger Notierung zur Anfertigung aller diesbezüglichen Arbeiten. Größere Bilder, sowie Reproduktionen zc. zc. werden ohne Preisermäßigung vermittelt des unveränderlichen Platinverfahrens (Photo-Crayon) hergestellt.

U. 11.4. Aufträge für Weihnachtskarten sind im Interesse der geehrten Auftraggeber baldigst erbeten.

oder auf einem Stamnguts- oder familiengutsverbande beruhende Rechte an D. 3. 394 des Firmenregisters, Firma Johannes Nepomuk Anzlinger in Mingolsheim, wurde heute eingetragen:

Die Firma ist als Einzelfirma erloschen.

In D. 3. 229 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen: Firma J. R. Anzlinger & Cie. in Mingolsheim. Gesellschafter sind:

1. Johann Nepomuk Anzlinger, Sögmüller von Mingolsheim, in II. Ehe verheiratet mit Frau Leonhard Dammert Witwe, Agnes, geb. Kränze von Mingolsheim, nach Errichtung eines Ehevertrags, de dato Heidelberg, den 27. Juli 1886, wonach das jetzige und künftige, aktive und passive, liegende und fahrende Vermögen von der Gemeinschaft ausgeschlossen und von jedem Teil nur der Betrag von 40 Mark eingeworfen wird;

2. Fritz Wenger, Kaufmann von Mannheim, verheiratet mit Helene, geb. Schacherer von da, nach Errichtung eines Ehevertrags, de dato Mannheim, den 23. August 1892, wonach alles gegenwärtige und zukünftige, bewegliche und unbewegliche Vermögen von der Gemeinschaft ausgeschlossen und von jedem Teil nur der Betrag von 100 Mark eingeworfen wird.

Die Gesellschaft betreibt seit 1. November 1895 in Mingolsheim in offener Handlungsgesellschaft ein Holzsägerei-geschäft und Journalverlegeri mit Dampftrieb.

Jeder Teilhaber ist gleichberechtigter Gesellschafter mit dem Rechte, die Firma zu zeichnen.

Bruchsal, 6. November 1895.

Gr. h. d. Amtsgericht.

Wetzlar.

U. 113. Nr. 40.747. Pforzheim. Zum Firmenregister Band III wurde heute eingetragen:

1. D. 3. 452. Firma Otto Hebb hier. Inhaber ist Kaufmann Karl Otto Hebb, wohnhaft hier. Nach dessen Ehevertrag mit Frieda Marie, geb. Schöber, d. d. Pforzheim, 23. Oktober 1895, zu welcher Zeit beide Brautleute ihren Wohnsitz hier hatten, ist die eheliche Gütergemeinschaft auf einen beiderseitigen Einwurf von je 50 Mark beschränkt.

2. D. 3. 453. Firma Emil Fuld hier. Inhaber ist Kaufmann Emil Fuld, wohnhaft hier. Nach dessen Ehevertrag mit Anna, geb. Schlegelinger, d. d. Pforzheim, 8. August 1895, zu welcher Zeit beide Brautleute ihren Wohnsitz hier hatten, ist die eheliche Gütergemeinschaft auf einen beiderseitigen Einwurf von je 100 Mark beschränkt.

Pforzheim, den 9. November 1895.

Gr. Amtsgericht H. Dr. Glod.

U. 124. Nr. 21.249. Baden. In das Firmenregister D. 3. 19 wurde heute eingetragen:

Die Firma L. Grau in Baden ist durch Tod des Inhabers erloschen.

Baden, den 8. November 1895.

Gr. h. d. Amtsgericht.

H. Mallestein.

**Strafrechtspflege.**

**Rabungen.**

U. 154.1. Nr. 52.488. Heidelberg. Der am 20. Januar 1862 zu Holzgerlingen geborene Bäder

Johann Jakob Redar, zuletzt in Keimen wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafrechtsgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Gr. h. d. Amtsgerichts hier selbst auf Montag den 30. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr,

vor das Gr. h. d. Amtsgericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Heidelberg ausgesprochenen Erklärung verurteilt werden.

Heidelberg, den 14. November 1895.

Grasberger,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verordnung vom 11. September 1893 aufgeführt, die zu Gunsten ihrer Liegenschaften etwa bestehende Grunddienstbarkeiten unter Anführung ihrer Rechtsurkunden dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten zum Eintrag in das Lagerbuch in obiger Tagfahrt anzumelden.

Nosbach, den 15. November 1895.

Der Gr. Lagerbuchbeamte:  
Bräuier.

U. 167. Karlsruhe.

**Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband.**

Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1896 wird das 8. Heft zum Südwestdeutschen Verbands-Gütertarif (badisch-pfälzischer Tarif) neu ausgeben, wodurch gegen die bisherigen Frachtsätze neben nicht unbedeutenden Ermäßigungen auch teilweise Erhöhungen eintreten. Namentlich werden die neuen Frachtsätze für die Stationen Hohenheim, Frankenthal und Dagersheim im Verkehr mit den südbadischen Stationen der Strecken Pflungen-Leopoldsdorfen-Wasel und Pfälz von Pfälz nach Karlsruhe einschließlich der Wiesenthalbahn und der Strecke Oberlauringen-Weien Erhöhungen aufweisen, welche einer Wehrentfernung bis zu 10 km entsprechen.

Bis zum Erscheinen des neuen Tarifheftes ertheilen die Gütertarifbureaus der diesseitigen und der pfälzischen Eisenbahnen nähere Auskunft.

Karlsruhe, den 15. November 1895.

Generaldirektion  
der Gr. h. d. Staats-Eisenbahnen.

U. 166. Karlsruhe.

**Gr. h. d. Staats-Eisenbahnen.**

Mit Wirkung vom 1. Januar f. J. werden die Frachtsätze der Station Freiburg im Transit-Tarif für die Beförderung von besonders benannten Gütern belagter oder holländischer Herkunft von Mannheim nach südbadischen Stationen und den Hohenheimstationen Breisach und Friedrichsdorf vom 20. Mai 1890 aufgehoben und auf den gleichen Zeitpunkt durch Frachtsätze in gleicher Höhe in einem neuen Transit-Tarif von Mannheim nach Friedrichsdorf ersetzt.

Karlsruhe, den 16. November 1895.

Generaldirektion.

**Holzversteigerung.**

U. 164.1. Nr. 1110. Die Gr. h. d. Amtsgerichts Baden verleiht mit unverzinslicher Vorfrist bis 1. Juli 1896: **Montag den 25. November d. J.** Vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Badener alten Schloß Dürer- und Windfallbühlzer aus Distrikt I, Badener Forst und II, Selbacher Forst:

3 Kadelholzkämme I. Kl., 6 II. Kl., 12 III. Kl., 52 IV. Kl., 25 Säuklöge I. Kl., 69 II. Kl., 13 Lattenlöge und 1 Kälpen; 20 Ster buchene, 1 Ster eichene, 2 Ster gemischte, 216 Ster Kadelholzscheiter; 18 Ster buchene, 7 Ster gemischte, 246 Ster Kadelholz-priegel, sowie 150 Normalwellen.

**Freitag den 27. November d. J.** Vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathhaus in Kuppenheim Dürer- und Windfallbühlzer aus Domänenwald-distrikt III, Kuppenheimer Forst und Beglinsenhof aus Abtheilungen III 11, von Brenner Schlag:

8 Eichen IV. Kl., 3 Kadelholzkämme I. Kl., 8 II. Kl., 41 III. Kl., 118 IV. Kl., 9 Kadelholzkämme I. Kl., 27 II. Kl., 19 Lattenlöge, 6 Kälpen; 113 Ster buchene, 3 Ster eichene, 2 Ster gemischte, 34 Ster Kadelholzscheiter, 61 Ster buchene, 6 Ster eichene, 45 Ster gemischte, 188 Ster Kadelholzpriegel.

Die Forstware Holz in Baden, Westermann in Badensheim, Eiler in Gerkenburg, Gang in Kuppenheim und Koch in Oberndorf zeigen des Holz auf Verlangen vor und fertigen Auszüge aus den Aufnahmslisten.

U. 157.1. Nr. 1538. Baden.

**Offene Stelle.**

Bei der Gr. h. d. Amtsgerichts Stif-tungserwaltung in Baden ist eine Stellenstelle mit einer Anfangsbezahlung von jährlich 1300 Mark und mit Aussicht auf erstatmliche Anstellung zu belegen.

Bewerber aus der Zahl der Finanz-offizierten, welche mit dem Staats- und Stiftungsrechnungswesen vollständig vertraut sind, werden aufgefordert, sich unter Anschlag ihrer Dienstzeugnisse bis zum 25. d. M. zu melden.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Teil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Knittel; für den Anzeigen-Teil: W. Hajner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sammelteil in Karlsruhe.